



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wehr gegen unsre Perlmutterknöpfchen, Wolljäckchen und Maschinen, ohne die er ganz gut leben, und die er, wenn er sie wünscht, jederzeit selbst machen kann. Wir aber sitzen in einem erstickenden Überflusse von Hemdenknöpfchen, Wolljäckchen und Rattumläppchen, die uns niemand abnimmt, haben aber nicht genug Brot, sodaß, wenn die Kornausfuhr gesperrt oder erschwert würde, sieben Millionen einfach verhungern müßten, und nach zehn Jahren würden vierzehn Millionen in dieser Lage sein. Daher wird noch vor Ablauf der Handelsverträge die unerbittliche Not auch den Zoll von 3,50 Mark hinwegfegen, wenn nicht bis dahin der große Krieg das Antlitz von ganz Europa samt allen seinen Verträgen verändert. Industrielle Schutzzölle und Agrarzölle sind gar nicht mit einander zu vergleichen.

Was die Not der ohne persönliche Schuld überschuldeten Gutsbesitzer anlangt, so habe ich vor drei Jahren in den Grenzboten ihre Ursachen aufgedeckt und das einzige wirksame Heilmittel genannt. Noch einmal gedenke ich beides, sowohl die Krankheit als das Heilmittel, ausführlicher und gründlicher zu beschreiben in dem zweiten Teile der Artikelreihe „Weder Kommunismus noch Kapitalismus.“



Litteratur

Asien. Eine allgemeine Landeskunde. Von Professor Dr. Wilhelm Sievers. Mit 160 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1892.

Asien liegt zwar für uns Westeuropäer weit hinten und blickt uns zur Zeit nicht so drohend an, wie das junge Amerika, das uns Stirn an Stirn gegenüber steht. Aber das war nicht immer so, und es wird auch eines Tags wieder anders werden. Herder meinte die Geschichte des alten Germaniens nicht anders verstehen zu können, als wenn er es als einen herabgesenkten Teil oder eine Fortsetzung des innerasiatischen Hoch- und Steppenlandes auffaßte. Dieser Zusammenhang bleibt bestehen, wenn sich seiner auch die Völker jahrhundertlang weniger bewußt werden als zu der Zeit, wo Asien die Vorfahren der Arier Europas und ihre hunnischen, mongolischen, türkischen Bedränger und Nachdränger über diese große westliche Halbinsel ergoß, die wir Europa nennen. Was die unmittelbaren Beziehungen zu Asien in den letzten Jahrhunderten unterbrochen hatte, die Ausbildung des europäisch-asiatischen Zwischenlandes Rußland, dessen Lebensbedingung die Zurückdrängung Asiens von der Schwelle Europas war, wird zu viel innigern Beziehungen wieder Anlaß geben. Mit der Langsamkeit eines plump heranwachsendeniesen Kindes schafft sich Rußland Wege und Mittel engerer Verbindung mit Asien. Die zentralasiatischen und sibirischen Eisenbahnen ziehen die östliche Masse näher heran und gliedern ihre Einförmigkeit. Ein Gebiet nach dem andern erhält Ansiedler, individualisiert sich, wird produktiv und erscheint in dem Buche der Weltwirtschaft, um daraus nach alten Gesetzen in das der Weltgeschichte überzugehen. Statt einer Kluft zwischen europäischer Kultur und asiatischer Barbarei werden wir in einiger Zeit einen breiten Ein- und Übergang zu einem in der Kultivation begriffnen Asien sich entwickeln und Asien sich europäisieren sehn. Ob sich dann unsre asiatischen Jüglinge nicht reif fühlen werden, das eben Gelernte an Europa zu versuchen, wagen wir nicht vorauszusagen, aber jedenfalls auch nicht zu verneinen.

Zu gleicher Zeit werden sich die überseeischen Beziehungen Europas zu Indien, China, Japan immer mehr vertiefen. Die Einwanderung der Chinesen in das europäische Reich der Mitte fassen wir nicht wie eine Lohn- und Verköstigungsfrage, eine vergrößerte Sachfengängerei, sondern als die wohl zu beherrschende Drohung einer erneuten mongolischen Invasion auf. Sie wird sich nicht sobald verwirklichen, aber es ist bei uns so manches geistige Ackerfeld reif für die Aussaat chinesischer Ideen. Unsere Kunst hat von China und Japan lernen wollen; möge unsern Staaten erspart bleiben, sich aus alterkranken Ländern Belehrung holen zu müssen, wie man die Übervölkerung verwaltet und regiert.

Eigentlich müßte Asien in unserm Wissen und Lernen dicht hinter Europa kommen. Das ist aber bei den Europäern westlich von der Weichsel nicht so. Ein Zeugnis dafür ist der unvollkommene Zustand unsrer Beschreibungen Asiens. Wohl hat Karl Ritter das größte geographische Werk über Asien geschrieben. Aber wer zieht es aus dem Staube der Bibliotheken hervor? Mit einem gemischten Gefühl von Ehrfurcht und Schauer sieht man die lange Bändereihe der gelehrten Erdkunde Asiens auf den Bücherbrettern stehen.

Heute weisen wir unsre Leser auf ein Buch hin, das Asien in gefälligerer Weise nahe bringt. Professor Sievers hat das Altbekannte, aber nur von wenigen Gewußte und Verwertete mit der Masse neuer Belehrungen verschmolzen, die wir besonders russischen und englischen Reisenden verdanken. Die Legirung hätte zwar durch einen kräftigern Hauch selbständigen Geistes noch glatter und runder werden können, und vielleicht wäre die zusammenfassende Schilderung der Länder praktischer gewesen als die streng systematische Auseinanderhaltung in großen Kapiteln: Erforschungsgeschichte, Allgemeine Übersicht, Oberflächengestalt, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Bevölkerung, die fast drei Viertel des Buches einnehmen. Aber die Hauptsache ist die Zuverlässigkeit und Lesbarkeit des Gebotnen. In beiden Hinsichten, sowie in dem Bilder- und Kartenschmuck übertrifft Sievers Asien alle frühern populären Werke über diesen Erdteil. Das Buch ist ebenso wie sein Vorgänger „Afrika“ allen zu empfehlen, die über den Gegenstand Belehrung suchen.



Schwarzes Bret

Da lesen wir eben in der Zeitung von einer geizigen alten Jungfer in Hamburg, die beinahe verhungert wäre, während sie in ihrem Bett für 50 000 Mark Wertpapiere versteckt hatte. Und zu den 50 000 Mark ist wie erklärend (!) hinzugefügt: 12 000 Dollar. Himmelsgottessakrament, wie weit sind wir in Deutschland schon geraten! Ist das nun traurigster Unverstand oder ist es schon Methode?

Ja, wenn es etwa amerikanische Papiere gewesen wären. Aber es waren russische. Die Zeitung, in der wir das lasen, ist die Badische Landpost vom 18. März. Diese sonst tüchtige und gut deutsche Zeitung hat es natürlich nur irgendwoher übernommen, wohl unmittelbar oder mittelbar von Hamburg her. Aber warum stußen die Redakteure nicht in solchen Fällen — mit derselben Schere — diesen jüngsten Bopf des deutschen Michels, der ihm immer üppiger wächst?

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig